

Dankesrede

Es geht um weitaus mehr als nur kirchliches Engagement für die Umwelt und ganzheitliche Ökologie. Ausgehend von der Amazonien-Synode muss der Blick nach vorne gerichtet werden. Wir dürfen uns nicht zufriedengeben, was bisher erreicht wurde. Mit der interdisziplinären und -kulturellen Amazonien-Synode in Rom wurde das Thema der ganzheitlichen Ökologie und der Kirche mit dem Gesicht Amazoniens vor dem globalen Horizont behandelt. Aus kirchlicher Perspektive wurde deutlich gemacht, dass die Menschheit nicht ohne die intakten Regenwaldregionen dieser Welt fortexistieren wird. Die Impulse, die von der Amazonien-Synode ausgingen und letztlich auch Querida Amazônia inspiriert haben, sind weiterhin Quelle für die kirchlichen Netzwerke REPAM, REBAC, RAOEN in den Regenwaldregionen Amazoniens, dem Kongobecken und Indonesien. Es gilt nun, diese Fäden aufzunehmen und die Netzwerke in ihren Handlungsfähigkeiten zu stärken. Denn es geht nicht nur um Menschen und um Wälder, sondern um interkulturelle Prozesse, die zur Bewahrung der Schöpfung beitragen. Vor allem aber geht es um den Schutz der ach so bedrohten indigenen Völker, beispielhaft hierfür die Munduruku, die im Wald, mit dem Wald und vom Wald leben und als Hüter des Waldes gelten. Ihnen droht der Ethnozid, ja der Genozid, um sie geht es. Dem Regenwald droht der Ökozid und damit stehen wir schon jetzt vor den ach so beängstigenden Kippunkten.

Ich bin dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, im Rahmen meiner Promotion interessierten Kreisen einen Überblick über die Amazonien-Synode, die Dynamik der Prozesse und letztlich der Ergebnisse sowie der drängenden Fragen zu verschaffen. Womöglich ist der Absatz 55 des Schlussdokuments eine der Kernaussagen, die wir ernst nehmen und umsetzen müssen:

Wir alle sind dazu aufgefordert, „uns den amazonischen Völkern auf Zehenspitzen [anzunähern], indem wir ihre Geschichte, ihre Kulturen, ihren Stil, ein gutes Leben zu führen [buen vivir ...] respektieren“. (Papst Franziskus, Ansprache zur Eröffnung der Amazoniensynode, 7. Oktober 2019) [...]. Eine Evangelisierung nach Art des Kolonialismus lehnen wir ab. Die Evangelisierung für Amazonien ist eine inkulturierte Verkündigung, aus der Prozesse interkultureller Begegnung hervorgehen.

Es geht somit um eine kontextuelle Theologie, in meinem Falle definitiv um indigene Theologien und auch Amazonien-Riten.

Dass dieses Thema einen Preis verliehen bekommt, verhilft selbiges erneut ins Zentrum der Debatten gestellt zu werden. Es ist ein Preis, der am heutigen Internationalen Tag der Menschenrechte auf gewisse Weise neben einer theologischen Auszeichnung auch eine Art Menschenrechtspreis ist, denn Sie, liebe Jury und Hans-Waldenfels-Stiftung, vor allem aber auch Prof. Hans Waldenfels selbst, bewirken damit erneut eine Ausstrahlungskraft bis hin nach Amazonien. Wie Hans Waldenfels selbst uns immer wieder vermittelt, eine glaubwürdige Theologie der Zukunft muss eine interkulturelle Theologie sein und die Kirche sollte als Ort der Freiheit im vielstimmigen Kontext der Weltkirche verstanden werden.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Joachim Piepke, obrigada – danke - für die wertvollen Anregungen und die unermüdliche Unterstützung, die mich wie viele andere nachhaltig geprägt haben. Ich danke auch P. Christian Tauchner und seinem Team, allen voran Frau Ludwig, für die Publikation im Franz-Schmitt-Verlag. Vor allem aber danke ich Ihnen, der Jury des Hans-Waldenfels-Preises und der Hans-Waldenfels-Stiftung für diese Anerkennung. Ich bin zutiefst berührt.

Prof. Delgado schrieb mir während meiner Dienstreise im Juli, ich las die Mail vor einem sehr schwierigen Projektbesuch und wusste mich getragen. Ich weiß, das Herz der Jury als auch der Stiftung schlägt für eine bessere und eine gerechtere Welt. Ihnen, liebe Jury und liebe Hans-Waldenfels-Stiftung, gilt mein aufrichtiger Dank und der Dank der Munduruku, denn mit dem Preis schaffen wir ihrer Lebenssituation neue Perspektiven. Selbstverständlich werde ich den Preis den Munduruku zukommen lassen, es soll der juristischen Begleitung Unterstützung bieten. Der Gott der Munduruku – Karusakaibö – so sagt es Juarez Munduruku, einer der Caciques, in einem Statement, hat ihnen den Wald gegeben, den sie mit all ihren Kräften zu erhalten suchen und dafür kämpfen. Der Preis leistet einen Beitrag zu ihrem Überlebenskampf.

Schließen möchte ich mit den Worten der Amazonien-Synode: alles ist mit allem verbunden, als seien wir eins in diesem Gemeinsamen Haus, dem *Oikos*: „Tudo está interligado, como se fossemos um, tudo está interligado nesta casa comum“. Muito obrigada! Deus lhes abençoe. Danke!

Regina Reinart

Mainz, 10.12.2022 (Internationaler Tag der Menschenrechte)